

ARNO VORPAHL UND HEINZ WARNECKE

## **Das Ohlsenhaus in Süderstapel – Höhepunkt Stapelholmer Baukunst**

Stapelholm liegt in der Mitte Schleswig-Holsteins, dort, wo die Flüsse Eider, Treene und Sorge eine kleine, reich gegliederte Landschaft bilden. 1260 erstmals genannt, liegen die Dörfer auf den Geestrücken. Die Flussniederungen blieben meist unbesiedelt bzw. wurden frühe Siedlungen bereits im Spätmittelalter aufgegeben. Die Region ist landwirtschaftlich geprägt. In den Dörfern finden sich Handel und Gewerbe für den ländlichen Bedarf. Seit Mitte des 20. Jahrhundert wurde der sanfte Tourismus gefördert. Größere Betriebe oder gar eine Industrie hat es hier nie gegeben. Im Vergleich zu den benachbarten Regionen wie z. B. Eiderstedt oder Dithmarschen blieb Stapelholm immer eine wirtschaftliche arme Landschaft<sup>1</sup>.

*Armut ist der beste Denkmalschutz*, heißt es oft bei den Denkmalschützern im Lande. Dies bestätigt sich in den Dörfern der Landschaft Stapelholm. Die finanziellen Mittel für Neubauten waren häufig nicht vorhanden, und man musste mit dem Alten auskommen und es weiter nutzen. So blieben zahlreiche

alte Gebäude erhalten. Vor allem im westlichen Teil der Landschaft, in den Dörfern Drage, Norderstapel, Seeth und Süderstapel<sup>2</sup>, findet man zahlreiche Baudenkmale, teilweise sogar ganze Ensembles. Zudem befindet sich Stapelholm im Schnittpunkt der alten schleswig-holsteinischen Bauernhaustypen: Hier findet man sowohl das Fachhallenhaus als auch das Querdielenhaus. Auch ein Haubarg, sonst für die Landschaft Eiderstedt typisch, ist in Seeth vertreten. Allerdings sind heute viele dieser alten Bauernhäuser vom Verfall bedroht. Die Gebäude eignen sich nicht für die moderne Landwirtschaft. Die Suche nach anderen Nutzungen der Häuser gestaltet sich schwierig. Zwar gab es in den vergangenen Jahren viele erfolgreiche Instandsetzungen alter Häuser, jedoch mussten auch herbe Verluste hingenommen werden, sei es durch Abriss oder unsachgemäßen Umbau. Wer durch den Stapeler Ortsteil Süderstapel fährt, dem wird sicherlich ein Bauernhaus im Ortszentrum auffallen: das Ohlsenhaus mit seinem prächtigen Fachwerkgiebel. Das



Abb. 1: Das Ohlsenhaus in Süderstapel (Foto: Bernd Wiese)

Gebäude steht an prominenter Stelle: Hier treffen die Dorf-, die Norder-, Meierei- und Mühlenstraße aufeinander und bilden in ihrem Kreuzungsbereich einen Platz. Südlich schließt sich der Rest des alten Dorfanfangers an, der noch bis in die 1880er Jahre weitgehend unbebaut war. Die Kreuzung wird Richtung Osten von einer großen Friedenseiche dominiert. Richtung Süden reicht der Blick bis zur St. Katharinenkirche. Im Norden weitet sich die Mühlenstraße platzartig. Hier fand bis zum Ersten Weltkrieg der Stapeler Viehmarkt statt. Richtung Westen begrenzt das Ohlsenhaus den Platz. Vor dem Gebäude hängt in einem gegabelten Eichenstamm die Bauernglocke aus dem Jahr 1874, die bei Sturmfluten oder Feuer die Dorfbewohner alarmierte. Das Ohlsenhaus bezieht sich auf mehrere Gebäude in seiner Nachbarschaft: das gegenüber liegende Haus Sören-Nielsen, das südwestliche Hauptpastorat und das westlich auf einer leichten Anhöhe stehende ehemalige Kompastorat. In ihrer Mitte befindet sich das ortsbildprägende Ohlsenhaus. Das Haus wurde ca. 1705 erbaut. Damals gab es noch größere Waldbestände auf der Geest Stapelholms. Eichenhölzer wurden für das Innengerüst und das Fachwerk verwendet. Sicherlich waren damals auch die

weiteren Außenwände in Fachwerk erstellt, erhalten hat sich allerdings nur die Giebelwand. Es handelt sich um ein Fachhallenhaus, bei dem die Dachlast nicht auf den Außenwänden, sondern auf hölzernen Ständern rechts und links der Tenne abgefangen wird. Das Gebäude wird von der Giebelseite durch eine Lohdielentür erschlossen. Das Gebäude ist in Ost-West ausgerichtet. Im östlichen Teil liegen die Wirtschaftsräume, im Westen, der wärmenden Nachmittagssonne zugewandt, die Wohnräume. Links und rechts der Tenne in den sogenannten „Abseiten“ stand das Vieh. Bei dem Ohlsenhaus erkennt man, dass in der südlichen Abseite die Pferde untergebracht wurden. Daneben befindet sich ein kleiner Raum, in dem früher vermutlich der Knecht schlief. Dann folgt die sogenannte „Lucht“. Dort gelangte man durch eine Tür nach Draußen. Vermutlich war im Ohlsenhaus zur Erbauungszeit die Küche in der Lucht eingerichtet, wie es bei vielen Häusern dieses Typs der Fall gewesen ist. In der nördlichen Abseite stand das Hornvieh.

Eine gute Beschreibung des Hauses liefert das Gebäudesteuerregister<sup>3</sup> aus dem Jahr 1867. Die Grundstücksgröße wird über einen Morgen angegeben. Schon damals



Abb. 2: Der Giebel des Hauses zeichnet sich durch eine reiche Gliederung aus (Foto: Bernd Wiese)

hatte sich das Haus verändert. Nicht mehr alle Wände waren in Fachwerk ausgeführt. Im westlichen „Kammerfach“ befanden sich eine heizbare Stube und zwei Kammern, die vermutlich nicht zu beheizen waren. Auch heute noch sind in diesem Bereich drei Räume vorhanden. Ebenfalls ist eine Küche genannt. Ob es die „alte“ Küche in der Lucht war oder ein neuer Raum, lässt sich aus den Aufzeichnungen nicht entnehmen. Im Stallteil konnten 2 Pferde, 4 Kühe und 8 Stück Jungvieh untergebracht werden. Außerdem war ein Schweinekoben vorhanden.

Imposant und reich gegliedert zeigt sich die Giebelwand heute noch in Fachwerk. Ganz sicher wollte der Bauherr an diesem Platz in Süderstapel ein Zeichen setzen, zeigte sein bäuerliches Selbstverständnis und vielleicht auch seine soziale Stellung im Dorf. Ein Giebel in solcher Prachtentfaltung ist sonst nicht üblich. Die Hölzer sind stark profiliert, der obere Teil des Giebels leicht nach vorn geneigt. Die prachtvolle Wirkung wird noch von der farbigen Fassung unterstrichen. In Bergenhusen gab es ein zum Verwechseln ähnliches Gebäude. Einige Historiker schreiben das Bergenhusener Haus „Plöhn“ gar dem gleichen Baumeister zu. Allerdings wurde das Haus Plöhn ein Raub der Flammen. Auch das Haus Andresen aus Bergenhusen, das sich heute im Freilichtmuseum Molfsee befindet, weist Ähnlichkeiten zum Haus Ohlsen auf.

Die Reihe der Eigentümer lässt sich bis Anfang des 19. Jahrhunderts zurückverfolgen. Damals lebte die Familie Eggers über Generationen in dem Haus. Ab ca. 1860 ging der

Besitz dann auf die Familie Hansen über. Erst 1933 heirateten Catharine Margarethe Hansen und Barthold Ohlsen und der heute gebräuchliche Name „Ohlsenhaus“ bürgerte sich ein.

Umfangreiche Umbauten fanden einige Jahre nach dem Ersten Weltkrieg statt. In einem Winkel Richtung Norden wurde ein neuer Stall angebaut. Die nördlichen Ständer auf der Tenne wurden entfernt und die Deckenbalken durch eine massive Mauer abgefangen. Die Außenmauer des Anbaus wurde in Fachwerk, passend zur Giebelwand, gestaltet. Wer jedoch genau hinschaut erkennt, dass es sich beim Anbau nicht wirklich um Fachwerk handelt. Die Balken sind lediglich Putzstreifen, die auf den Verblendern angebracht wurden. Dennoch zeugt die Gestaltung dieser Wand vom Bewusstsein der Eigentümer, dass man ein „besonderes“ Haus besitzt, mit dem man behutsam umgehen muss.

Als um 1890 einige Bilder zu den Stapelholmer Bräuchen entstanden, wählte der Kunstmaler Petersen das Ohlsenhaus als Hintergrund. Der Architekt Carl Voß veröffentlichte 1929 eine Mappe mit Zeichnungen unter dem Titel „Denkmäler des alten Bauhandwerks in Schleswig-Holstein“. Das Blatt 31 stellt den Fachwerkgiebel des Hauses Ohlsen dar. In vielen Aufsätzen wies der Architekt Friedrich Saefteel auf die Bedeutung des Süderstapeler Gebäudes hin. Ihm folgten zahlreiche weitere Autoren, die in Fachblättern, Heimatschriften oder Tageszeitungen veröffentlichten. Schließlich beschäftigten sich auch Hausforscher wie



Abb. 3: Das Ohlsenhaus um 1910 noch ohne den nördlichen Anbau (Foto: Helmut Ohlsen / Sammlung Arno Vorpahl)

Konrad Bedal oder Arnold Lühning mit dem Gebäude. Als ein Wahrzeichen des Dorfes Süderstapel fehlen Bilder des Ohlsenhauses mittlerweile in keiner Imagebrochure des Ortes, sie werden auch im Internet und in Tourismusprospekten vermarktet.

Nach 2000 war die Landwirtschaft auf dem Hof Ohlsen schon lange eingestellt. Der letzte Bewohner Jürgen Hansen-Ohlsen war im Februar 2004 verstorben. Es erschien nur folgerichtig, dass die Gemeinde Süderstapel das Wahrzeichen des Dorfes übernahm und es mit öffentlicher Förderung zum Dorfgemeinschaftshaus umbaute. Anschließend entfalteten sich zahlreiche Aktivitäten im Haus. Für Vereine und Gilden war das Ohlsenhaus ein Treffpunkt. Der Bürgermeister hatte dort sein Büro. Der Tourismusverein vermarktete von dort aus die Freizeitaktivitäten der Region. Im Rahmen des Offenen Kanals wurden Radiosendungen im Ohlsenhaus produziert. In der Wohnung des Hauses brachte ein Kunstverein Künstler unter, die im Haus eindrucksvolle Kunstwerke schufen und dort ausstellten. Der Förderverein „Landschaft Stapelholm“ präsentierte im Stall verschiedene Museumsthemen und ist aktuell mit einer Ausstellung zur Nutzung von Torf vertreten. Auf der Diele des Hauses finden in den Sommermonaten Lesungen bekannter Autorinnen und Autoren statt. Im Rahmen der Reihe „Kirche im Dorf“ wurden Gottesdienste im Ohlsenhaus gefeiert. Erntedank, Apfeltage, Adventsfeiern, Trauungen oder die Vergabe des Stapelholmer Baukulturpreises fanden in den Räumen statt. Schließlich war das Ohlsenhaus auch ein zentraler Veranstaltungsort im Rahmen des Stapelholmer Heimatfestes. Die einzigartige Atmosphäre der historischen Lohdiele begeisterte immer wieder die Besucher und speziell die eingeladenen Künstler.

Allerdings schwand die Nutzung des Ohlsenhauses in den vergangenen Monaten und Jahren. Nach der Fusion der Dörfer Norder- und Süderstapel zog der Bürgermeister in das Bürgerhaus, zwischen den beiden Dörfern gelegen. Der Tourismusverein hat sich aufgelöst. Die Region wird nunmehr von Friedrichstadt aus vermarktet. Der Offene Kanal musste aufgrund schwindender ehrenamtlicher Tätigkeit und nicht

ausreichend zur Verfügung stehender Frequenzen den Radiobetrieb im Ohlsenhaus aufgeben. Nachdem eine Familie durch einen Brand ihr Heim verlor, stellte die Gemeinde die Wohnung im Ohlsenhaus als neue Bleibe zur Verfügung. Die Nutzung des Gebäudes ist daher nicht vollumfänglich möglich. Die Reihe der Autorenlesungen im Ohlsenhaus wurde durch die aktuelle Corona-Pandemie unterbrochen. Auch bei anderen Planungen verhinderte Corona bislang oft die Umsetzung.

Jetzt rächte sich, dass die Gemeindevertretung des Dorfes es in den vergangenen fast zwanzig Jahren versäumt hatte, ein längerfristiges und tragfähiges Konzept für die Nutzung des Ohlsenhauses zu erstellen. Immer wieder gab es Überlegungen von privaten Initiativen zur Einrichtung eines Cafés oder Bistros im Gebäude. Auch das Ortsentwicklungskonzept vom August 2019 weist auf die seit Langem schon fehlende Gastronomie an der Eider hin und empfiehlt eine „Aufwertung des Ohlsenhauses“ als kulturelles Zentrum der Gemeinde. Doch viele Gemeindevertreter sehen im Ohlsenhaus hauptsächlich ein Kostengrab. Neben den laufenden Unterhaltungskosten werden zukünftige Aufwendungen für die Gebäudesanierung befürchtet, die die Gemeindekasse überfordern. Nach dem Ende der Bindefrist durch die öffentliche Förderung wurde daher der Verkauf des Ohlsenhauses auf die Tagesordnung des Gemeinderats gesetzt. Viele Bürgerinnen und Bürger waren entsetzt über die Verkaufsabsichten. Sie fürchteten den Verlust des Ohlsenhauses als kulturelles Herz von Stapel. Schnell fand

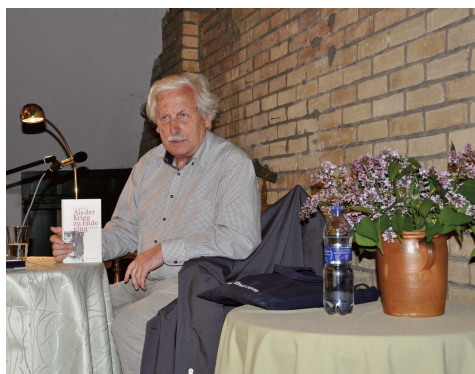


Abb. 4: Lesung mit Arno Surminski auf der Diele des Ohlsenhauses (Foto Sigrid Peters)

sich eine Kerngruppe von Aktiven zur Erhaltung des Ohlsenhauses für die Allgemeinheit. Gerade durch die Pandemie ist vielen schmerzlich bewusst geworden, wie wichtig solch ein Ort für dörfliche Gemeinschaft und soziales Leben ist.

In einer turbulenten Sitzung der Gemeindevertretung im September 2019 mit großer öffentlicher Beteiligung wurde der „Arbeitskreis Ohlsenhaus“ schließlich von der Gemeinde beauftragt, bis zum Frühjahr 2022 ein Konzept zur Erhaltung des historischen Hofes vorzulegen. Bis dahin liegt die Verkaufsentscheidung auf Eis. Der Arbeitskreis hat Kontakt zu möglichen Förderern aufgenommen, vergleichbare Einrichtungen in anderen Gemeinden besucht und schließlich eine Projektskizze mit einem nachhaltigen Nutzungs- und Finanzierungskonzept erstellt. Im Frühjahr 2022 wurden in einer Einwohnerversammlung Details der Planung präsentiert. Kernpunkte der Überlegungen sind die Ausgestaltung des Ohlsenhauses als Bürgerzentrum mit Musik-, Literatur-, Kino- und Museumsveranstaltungen, als Leuchtturm für die ganze Landschaft Stapelholm. Der Tourismus kann durch Ferienangebote gestärkt werden, ein Bistro mit integriertem Hofladen und regelmäßigem Marktangebot wäre ein Alleinstellungsmerkmal in der Region, eine Ausstellung zur Baukultur würde die einzigartige Stapelholmer Hauslandschaft erlebbar machen. Der große Bauerngarten ist als Gemüse- und Obstgarten und als außerschulischer Lernort in



Abb. 5: Während der Veranstaltungen ist die Diele des Hauses voll besetzt (Foto Bernd Wiese)



Abb. 6: Jazz-Frühshoppen auf der Diele des Ohlsenhauses (Foto Sigrid Peters)

das Konzept integriert. Leitmotiv des Gesamtprojektes sind die Nachhaltigkeitsziele der UN-Agenda 2030.

Verschiedene Fördertöpfe der EU, des Bundes und des Landes stehen für Vorhaben dieser Art zur Verfügung, mit Förderquoten bis zu 75–80 % der Gesamtkosten. Aber letztlich müssen die Gemeindevertreter davon überzeugt werden, dass Kultur und Dorfgemeinschaft nicht zum Nulltarif zu haben sind und dass es sich lohnt, in die Zukunftsperspektive der Gemeinde zu investieren.

Unabhängig von der endgültigen Entscheidung der Gemeindevertretung wird das Bauernhaus Ohlsen als geschütztes Denkmal weiterhin das Ortsbild prägen. Aber für die Einwohner und die Gäste macht es einen großen Unterschied, ob sie dieses baukulturell wertvolle Anwesen nur von außen bewundern können oder ob das besondere Ambiente des Ohlsenhauses die dörflichen Veranstaltungen und Feiern zu einem Erlebnis werden lässt.

### Anmerkungen

- 1 Siehe auch: Wolfgang Riedel: Stapelholm – ländlicher Raum im Abseits mit ungebrochener Zuversicht; in: Natur- und Landeskunde, 2020, Seite 278–285
- 2 Norderstapel und Süderstapel haben 2018 fusioniert und bilden nunmehr zusammen die Gemeinde Stapel.
- 3 Schleswig-Holsteinisches Landesarchiv, Abt. 309, Nr. 1955